

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Loth, Heinz-Jürgen  
Title: "Elisabeth Ott: Thomas Merton – Grenzgänger zwischen Christentum und Buddhismus. Über das Verhältnis von Selbsterfahrung und Gottesbegegnung. (Reihe „Geist und Leben“), Echter Verlag Würzburg 1977, 208 pp."  
Published in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte  
Leiden [u.a.]: Brill  
Volume: 30 (2)  
Year: 1978  
Pages: 189 - 190  
ISSN: 1570-0739  
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1163/157007378X00525>

---

The article is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

*Elisabeth Ott: Thomas Merton — Grenzgänger zwischen Christentum und Buddhismus. Über das Verhältnis von Selbsterfahrung und Gottesbegegnung. (Reihe „Geist und Leben“), Echter Verlag Würzburg 1977, 208 pp.*

Die Konzilerklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (1965), in der die spirituellen Werte von Hinduismus und Buddhismus angesprochen werden, verhalf jener Bewegung zum Durchbruch, die eine Revitalisierung christlicher Spiritualität mit den Methoden fernöstlicher Meditation anstrebt. Fernöstliche Spiritualität wird offeriert als ein Ausweg aus dem Gefühl der Frustration, das oftmals allerdings eher eine Frustration aus Mangel an Gefühl ist (Santiago Guerra, *Yoga, Zen y oración cristiana*, in: *Revista de Espiritualidad* 1976/ Nr. 137, 127).

Der amerikanische Schriftsteller und Trappistenmönch Thomas Merton (1915 bis 1968), dessen Leben und Denken die Autorin in ihrem Buch nachgeht, war vermutlich der größte Darsteller christlicher Spiritualität, der sich mit nichtchristlicher Mystik beschäftigte. Ausgestattet mit einer besonderen Sensibilität für die meditativen und kontemplativen Erfahrungen fernöstlichen Mönchtums, führte ihn die Begegnung mit dem Zen-Buddhismus zu einer Gottes- und Selbsterfahrung, die das unverwechselbar Christliche hinter sich zu lassen scheint.

Thomas Merton läßt sich in kein Schema einordnen, wie Josef Sudbrack in seiner Einleitung feststellt. Bemerkenswert an dem vorliegenden Buch ist dann auch, daß die Autorin die Widersprüche und Spannungen im Leben und Denken Thomas Mertons nicht harmonisch zu lösen versucht, sondern sie vielmehr konsequent durchhält. In einem synchronen „Gespräch“ interpretiert sie das Lebenswerk dieses „universalen Mönches“, gestützt auf eigene Erfahrungen und profunde Kenntnisse christlicher und fernöstlicher Spiritualität. Die Deutung vollzieht sich in einem Kontext von Fragen, die immer wieder deutlich die Grenze hervortreten lassen, auf der sich Thomas Merton bewegte.

Das Fehlen des christlich Unterscheidenden im Asientagebuch, das ganz offensichtlich auf eine Identitätskrise hindeutet, verleitet die Autorin nicht zu der Annahme, wie sie der Freund und Biograph Edward Rice geäußert hat, daß Thomas Merton vor seinem rätselhaften Unfalltod in Bangkok Buddhist geworden sei. Das Buch zeichnet ihn als ein „Vor-Bild offener christlicher Existenz heute“ (188). „Offenheit“ — sowohl gegenüber der christlichen Botschaft als auch gegenüber nichtchristlicher Glaubenserfahrung — wird zum Zentralbegriff des Denkens Thomas Mertons und kennzeichnet gleichzeitig die Stellung des Katholizismus in der Welt: „Heute können die religiöse Erfahrung und das christliche Anliegen nicht am Buddhismus vorbeigehen“ (110).

Es bleibt natürlich die Frage, ob „Offenheit“ als Interpretament des Grenzanges von Thomas Merton zwischen Christentum und Buddhismus den Widerspruch zwischen dem christlich-meditativen Prozeß einer Hinwendung des Ich zum Du Gottes und der buddhistischen Totalerfahrung einer letzten impersonalen Realität, verstanden als Selbsttranszendenz oder „Entdeckung echter Identität in und mit dem Einen“ (Weisheit der Stille, München u. a. 1975, 153), zu überbrücken vermag. Protologische Struktur des Zen und eschatologische Struktur des Christentums scheinen rational auch nicht in einem „Jenseits des Religiösen“, von dem Thomas Merton sprach, zusammenzufallen. Aber offenbar weist „Offenheit“ im kontemplativen Kontext der Mystik ein Mehr an Möglichkeiten auf.

Ein Anmerkungs- und ein Verzeichnis des Schrifttums von und über Thomas Merton, zusammengestellt von Josef Sudbrack, runden den stattlichen Band ab. Es ist ein bemerkenswertes Buch, eine verständnisvolle und einfühlsame Interpretation Thomas Mertons, die im deutschsprachigen Raum bislang ein Desiderat war. Es sei aber auch denen zur Lektüre empfohlen, die sich mit dem interreligiösen Dialog beschäftigen.

*Heinz-Jürgen Loth*